

Georg Schweigger ist in Nürnberg von 1613 — 1690 nachweisbar. „Er hat sich durch retrospektive Kunstkammerstücke einen Namen gemacht, Steinreliefs mit biblischen Szenen nach Dürervorlagen in einer gotisierenden ‚altfränkischen‘ Motivierung, ferner Porträtplaketten von den als Heroen verehrten großen Persönlichkeiten der Reformationszeit und von Zeitgenossen gefertigt.“ (Feulner-Müller.) Man übertrug ihm auch Monumentalschöpfungen nach eigenen Entwürfen, ein Reiterdenkmal, ein Epitaph für Gustav Adolf, es blieb beim Planen. Zu Ende gedieh ein Neptunbrunnen mit eindrucksvollen Figuren, er kam nicht in der Heimat zur Aufstellung, sondern — in Rußland auf Schloß Peterhof. „Nürnberg leistete sich 1902 eine Kopie dieser Anlage.“

Nach Feulner-Müller verkörpern „die hochbarocke deutsche Plastik“ die Bildhauer Georg Schweigger in Nürnberg, Justus Glesker in Frankfurt und Georg Petel (auch Petle) in Augsburg. Er ward um 1601 in — Weilheim geboren. Dazu machte mir Doktor Feuchtmayr eine interessante Mitteilung: Das Deutsche Museum in Berlin erwarb 1926 in Elberfeld eine Holzfigur, darstellend den rechten Schächer St. Dismas, 142 cm hoch, original vergoldet, entstanden um 1630. „Nach Angabe des Berliner Katalog befand sich die Figur, die als Arbeit Jörg Petle's angesprochen wird, früher zu Graz im Privatbesitz und ist dann in Wien versteigert worden.“ Unter den Künstlern, die im Bibliothekssaal zu Admont durch Büsten verewigt sind, befindet sich auch „Jörg Pitele“.

Melchior Fuchs und Hans Hermann Rechpaum

Am 19. September 1621 ward Jerg Kreber und seiner Gattin Margaretha ein Töchterchen Christina Catharina getauft, der Stadtkoch Hans Grath hob es aus der Taufe. Der Vater aber war „Biltschnitzer im Schloss.“ Er kam mir weder in Matriken noch sonstwo wieder unter. Da Moriz Propst Ihrer Durchlaucht Bildschnitzer war, war er wohl sein Geselle. Bei der Trauung des Goldschmiedgesellen Mathias Thal am 12. April 1621 fungierte als Trauzeuge Bildhauer Martin Probst. Wohl Moriz selbst oder doch ein Sohn? Gleichfalls nur in einem Jahre wird Melchior Fuchs genannt, aber da gleich dreimal. Er ward am 7. Jänner 1632 zu Grabe getragen, am 30. Jänner sein Töchterl Magdalena, am 9. April sein Söhn Hans Jörgl. Er war Bürger der Stadt, wird einmal Steinhauer und zweimal Bildhauer genannt. Einmal obendrein Meister.

Das Fehlen von Ratsprotokollen wirkt sich gleich empfindlich aus in der Spätgotik, in der Hochrenaissance und im Frühbarock. Bei Künstlern mit wenig Familiennachrichten versagen auch die Matriken. Beispielsweise bei Hans Hermann Rechpaum. Die wichtigsten Nachrichten über ihn verdanken wir seinem Gesellen Sebastian Erlacher. Der stellt Anfang 1633 fest, daß Hanns Hörman Rächpamb, „erst in die zway Jahr arbeiten thuet.“ Er wäre somit um 1630 angetreten. Dagegen steht allerdings, daß dem Bildhauer Hans Hermann Rechpaum am 24. März 1626 ein Knabe Bernhard getauft wird. Erlacher sagt von „Rächpämb“ weiter, er sei bis zur Stunde kein Bürger, sei also auch „für khain genugsamen Maister oder Prünzen“ (Prinzipal) zu halten. Und doch trat Erlacher in seine Dienste und schuf die Figuren dreier Altäre zu St. Andrä. Offiziell müssen sie also Rechpaum zugeschrieben werden.

Ab 1616 wurde an der Kirche gebaut, die Jahrzahl 1627 stand laut Chronik am ersten Gewölbebogen. Das muß nicht, wie die Chronik meint, der Abschluß gewesen sein. Bei dem langsamen, durch Almosen finanzierten Bau, ist gewiß noch das eine oder andere Jahr an Turm und Dachstuhl gewerkt worden. Dann kam selbstverständlich zuerst der Hochaltar daran, wohl um 1630, und dann war sein Schöpfer Rechpaum. 1662 ward ein neuer errichtet, bei der Gelegenheit schildert die Chronik den alten: *Arte sculp-toria speciosissimum quia affaberrimum*, sehr schön und anmutig geschnitzt, in Form eines Turmes oder Tabernakels erbaut, *omni ex parte*, rundum mit Heiligenstatuen besetzt,

auftragend bis zum Gewölbe. Der Chronist, der den alten kannte und liebte, umschrieb den Tausch in entwaffnender Drastik: Man gab bos pro asino, ein Rind für einen Esel.

Leider verblieb uns von der ganzen Herrlichkeit weder ein Heiliger noch ein Putto. Vielleicht hat sich von Rechpaums Hand doch eine Plastik erhalten: Der Titelheilige in der Fensternische über dem Portal, St. Andreas (Abb. 78). Er fügt sich stilistisch in die Zeit, er ward wohl sofort nach dem Bauabschluß gearbeitet, als plastische Visitenkarte hat ihn wohl der Meister selbst — Erlacher kam erst später — geformt. Man darf sagen, sie zeugt von technischem Können, von einem malerischen Konzept und einer gemüthhaften Durchführung.

Hans Mamol

Am 12. August 1623 führte der „Steinmiz“ und Meister in der Stadtpfarrkirche die Ligister Schmiedstochter Anna Goblerin zum Altare. Es war bereits seine zweite Ehe, bei Wittibern wurden weder Eltern noch Herkunft angegeben.

Trauzeuge war Hofpolier Peter Valnegro. Von 1624 bis 1635 wurden dem Paare 5 Kinder getauft: Lorenz, Ursula, Maria Magdalena, Franz des Stuckateurs Alexander Sernia (Sereni). Am 12. Jänner 1667 ist Hans Mamel „gewester Burger vnd Stainmezer in Khelbern Viertel in Gott verschieden und begraben worden.“ Am 16. April 1668 heiratete sein Sohn Johann Baptist Mämel, Bürger und Steinmetz in Graz, die Tochter Anna des Fleischhackers Georg Mirkho in St. Peter. Franz Mämel, wohl unseres Meisters Sohn, ist 1658 selbst Bürger und Steinmetz und stirbt am 20. Jänner 1662.

Wohin wir blicken, all seine Bekannten sind Steinhauer, wann immer er genannt wird, heißt er Steinmetz, einmal nur kunstreich. Steinmetzarbeiten, gewiß ausgiebige und an prominenten Baustellen, sind es, die man ihm übertrug. 1629 legte er detailliert Rechnung für seine Leistungen an der landschaftlichen Kirche D o b e l b a d, in der unter anderem genannt werden: Ein Kranz von harten Steinen um die Kirche, 4 Pilaster an der Fassade mit Postamenten und Kapitellen, das Portal, eine Säule vor demselben, die Sakristeitüre, 7 ovale Fenster, Grundstein, Pflaster und Stiegenstufen; 1084 fl berechnet

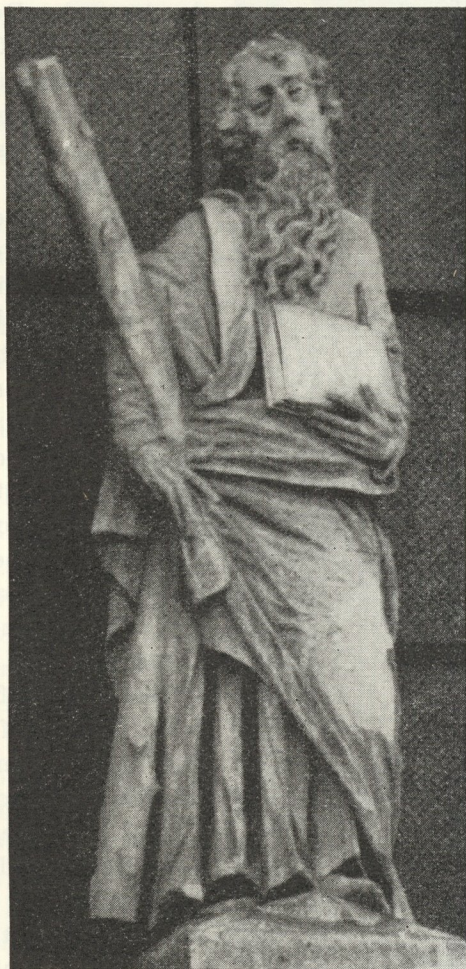


Abb. 78. St. Andreas zu St. Andrä, von H. H. Rechpaum? Um 1630

und Peter, 4 hub Peter Valnegro aus der Taufe, das letzte Hippolyt von Desipi. Ihm starben aber 1627 Anna Maria und 1637 Jakob, wahrscheinlich also Kinder aus der ersten Ehe. Am 1. April 1637 ward Frau Anna zu Grabe getragen, am 23. Jänner 1639 schloß der ehrenvest kunstreiche Meister seine dritte Ehe, mit der Witwe Anna des Stadtkochs Zacharias Gspann, sie blieb anscheinend kinderlos. Trauzeuge wiederum Peter Valnegro. 1626 war er mit Steinmetz Domenico Gionol Trauzeuge des „Stanitz“ Jacob Daileder von Neggo in Tirol, 1639 mit Hans Fasol des Schneiders Lorenz Mayrholt, 1653 mit Anton Solar des Maurers Sebastian Sumer, am 21. Jänner 1659 mit Johann Baptista Sollör und Carl Genali, „alle 3Burger undStainhauer“,